

19. JANUAR 2023, 19.30 UHR
DOROTHEE OBERLINGER & EDIN KARAMAZOV



Dorothee Oberlinger, Blockflöte
Edin Karamazov, Laute

PROGRAMM

«DIALOGE»

Johann Sebastian BACH (1685–1750)

Suite d-Moll BWV 997 für Blockflöte und B.c.
I. Prélude – II. Fuge – III. Sarabande – IV. Gigue - Double

Cellosuite Nr. 1 BWV 1007 (Arrangement für Laute solo)
*I. Prélude – II. Allemande – III. Courante – IV. Sarabande – V. Menuett I –
VI. Menuett II – VII. Gigue*

Sonate g-Moll (orig. e-Moll) BWV 1034 für Blockflöte und B.c.
I. Adagio ma non tanto – II. Allegro – III. Andante – IV. Allegro

Sonate F-Dur (orig. E-Dur) BWV 1035 für Blockflöte und B.c.
I. Adagio ma non tanto – II. Allegro – III. Siciliano – IV. Allegro assai

«Solo pour la flûte traversière» c-Moll (orig. a-Moll) BWV 1013
für Blockflöte solo
I. Allemande – II. Corrente – III. Sarabande – IV. Bourrée anglaise

BWV 974 – Bearbeitung des Concerto d-Moll
von Alessandro Marcello (1673–1747)
I. Andante e spiccato – II. Adagio – III. Presto

DOROTHEE OBERLINGER & EDIN KARAMAZOV

Ein gutes neues Jahr, liebes Publikum, und einen herzlichen Willkomm zum dritten Abend dieser Saison! Er ist (fast) ganz Johann Sebastian Bach gewidmet, den wir durch zwei für ihn eher ungewohnte Instrumente hören werden: Blockflöte und Laute. Aber in welche reiche und bunte Welt entführen sie uns!

Das erste Werk, die Suite BWV 997, hat Bach ziemlich sicher in c-Moll für das sog. **Lautenwerk** geschrieben, ein Cembalo, das mit Darmsaiten bezogen war und deshalb weich und lautenartig klang. Wie viele Kompositionen aus der Barockzeit wurde die Suite aber schon früh für andere Besetzungen bearbeitet und dafür oft auch in andere Tonlagen und Tonarten transponiert, etwas, was nicht zuletzt Bach selber mit eigenen und fremden Werken mannigfach praktizierte. In unserem Fall existieren Versionen für richtige Laute, die ohne punktuelle Vereinfachung allerdings fast nicht spielbar ist (z.B. die Fuge), umgekehrt aber auch solche, in denen der Diskant herausgenommen und einem Melodieinstrument gegeben wird. Dadurch erhält das für den Basso continuo zuständige Instrument (meist Cembalo verstärkt durch Gambe oder Cello) mehr Raum für die Harmonisierung, für allfällige Mittelstimmen oder gar für die Improvisation zusätzlicher Stimmen. Eine solche Version – mit Laute – hören wir heute.

Im zweiten Werk pausiert die Flöte. Wir hören eine Lautenfassung der bekannten ersten **Cello**-Solosuite. Die Bearbeitung für Laute rechtfertigt sich umso mehr, als für die fünfte Suite die Cello- und die Lautenfassung auf Bach selbst zurückgehen. Heute sind die Versionen der Suiten für Gitarre naturgemäss häufiger zu hören, umso

mehr ist es ein Erlebnis, wenn sie einmal auf der Barocklaute mit ihren majestätisch tiefen Bordunchören erklingen.

Die Sonaten BWV 1034 und 1035 sind beide für die **Traversflöte** komponiert und sehen wegen ihrer benachbarten Nummern im Werkeverzeichnis wie Schwestern aus. Das täuscht. BWV 1034 stammt höchstwahrscheinlich noch aus der Köthener Zeit (1717–23) und ist in einer sehr frühen Abschrift (ca. 1727) erhalten; BWV 1035 dagegen war ein Geschenk an Friedrich des Grossen Privatsekretär, der – wie ja auch der König selbst – die Flöte spielte, stammt deshalb von ca. 1742 und ist nur dank späten Abschriften aus dem 19. Jahrhundert erhalten (eine aber offenbar direkt vom Autograph, das seither verschollen ist).

Nun pausiert die Laute. Die Flötenpartita BWV 1013, das zeigt das älteste und einzige Manuskript, ist mit Sicherheit ein Werk aus Bachs Köthener Zeit, aus der auch die Sonaten und Partiten für Violine solo und die oben genannten Cello-Suiten stammen. Die Allemande ist eines der unerbittlichsten Stücke für die Flöte: Sie enthält eine einzige Pause, nämlich noch vor dem ersten Ton, sonst besteht sie – abgesehen von der halben Note vor der Wiederholung – aus lauter Sechzehnteln. Da hilft nur geschicktes Phrasieren und perfekte Atemtechnik. Man hat deshalb auch vermutet, die Partita sei ursprünglich gar nicht für die Flöte, sondern für ein **Streichinstrument** komponiert worden. Auch das vieldiskutierte tiefe c1 in Takt 50 der Bourrée, das erst auf der modernen Querflöte gespielt werden kann, spricht dafür, ferner die gebrochenen Tonleitern der

Takte 36/37 in der Allemande und andere Stellen. Aber überlassen wir diese Fragen der Musikologenzunft, und lauschen wir der Flötistin!

Als letztes Stück wartet unser noch ein besonderes Bijou. Auch Bach hat – vor allem in jungen Jahren in Weimar – manchmal stibitzt, nicht zuletzt von Antonio Vivaldi, der damals nördlich der Alpen gerade gross in Mode gekommen war. Von dessen Konzerten schrieb Bach gleich mehrere für Cembalo solo um, um sie immer wieder hören zu können. Die Nummern BWV 972–87 bilden eine ganze Serie solcher Adaptationen, nicht nur von Werken Vivaldis. Das war kein Plagiat, sondern Weiterbildung, und Bach machte nie ein Hehl daraus, dass diese Stücke nicht von ihm waren, auch wenn er die Autoren der einzelnen Stücke offenbar nicht immer klar bezeichnete. So lief das Konzert für **Oboe** in d-Moll von Alessandro Marcello, aus dem BWV 974 geworden ist, bis ins 20. Jahrhundert unter dem Namen Vivaldi, obwohl bei seiner Veröffentlichung 1716 in Amsterdam (12 Concerti a 5, Nr. II) der Name des wahren Komponisten deutlich dabei stand (s. imslp.org). Dadurch, dass das ursprüngliche Oboensolo in der Fassung, die wir hören, wieder verselbständigt ist, rückt die Fassung Bachs wieder näher zu Marcellos Original. Das wird nicht nur im heute höchst populären Adagio hübsch klingen!

Rudolf Wachter

Dorothee Oberlinger

Die Blockflötistin, Ensembleleiterin, Dirigentin, Festivalintendantin und Universitätsprofessorin Dorothee Oberlinger gehört heute zu den international prägenden Persönlichkeiten im Bereich der Alten Musik. Sie wurde mit nationalen und internationalen Musikpreisen wie dem Opus Klassik (2020, Instrumentalistin des Jahres), Echo Klassik, dem Diapason d'Or, dem ICMA Award und mit dem Telemannpreis der Stadt Magdeburg ausgezeichnet.

Als Solistin arbeitet sie seit 2002 mit dem von ihr gegründeten Ensemble 1700 sowie mit renommierten Barockensembles und Orchestern wie den Musica Antiqua Köln, Arte del Mondo, B'Rock, der Akademie für Alte Musik Berlin, der Academy of Ancient Music u.a.

Nach ihren Studienjahren in Köln, Amsterdam und Mailand (in den Fächern Blockflöte, Schulmusik und Germanistik) gab sie ihr internationales Debüt 1997 mit dem 1. Preis im internationalen Wettbewerb SRP/Moock U.K. in London in der Wigmore Hall. Es folgten seitdem zahlreiche Einladungen in die meisten bedeutenden Festivals und Konzerthäuser wie das Grand Théâtre Bordeaux, Teatro Colón Buenos Aires, Grand Théâtre de Genève, Laeiszhalle Hamburg, KKL Luzern, Tonhalle Zürich etc. Neben ihrer intensiven Beschäftigung mit der Musik des Barock widmet sich Dorothee Oberlinger immer wieder auch der zeitgenössischen Musik und Avantgarde, so war sie u.a. an dem 2009 erschienene Album «Touch» des Schweizer Pop-Duos Yello beteiligt. Seit 2004 lehrt sie als Professorin an der Universität Mozarteum Salzburg, wo sie von 2008 bis 2018 das Institut für Alte Musik leitete und zu einer international anerkannten Institution für Studien der historischen Aufführungspraxis entwickelte. Sie ist Festivalintendantin zweier bedeutender Alte-Musik-Festivals Deutschlands, der Musik-

festspiele Potsdam Sanssouci und der Barock-Festspiele Bad Arolsen. 2021 wurde ihr vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz erster Klasse der Bundesrepublik Deutschland für ihre kulturellen Verdienste verliehen.

Edin Karamazov

Edin Karamazov hat mit seinen mitreissend virtuoson Auftritten als Lautenist und Gitarrist in Europa und den USA die Aufmerksamkeit der Musikwelt auf sich gelenkt und beispiellosen Beifall bei Publikum und Musikkritik gefunden. Mit international führenden Ensembles und Künstlern der Alten Musik wie dem Hilliard Ensemble, Hesperion XX, Andreas Scholl sowie Sting hat Karamazov als Solist zahlreiche CDs eingespielt und weltweit konzertiert.

Mit seinem überragenden Können als Interpret und seiner technischen Brillanz auf zahlreichen historischen und zeitgenössischen Saiteninstrumenten hat Edin Karamazov das Konzertpublikum im Concertgebouw, in der Wigmore Hall, der Berliner Philharmonie und dem Konzerthaus Wien, um nur einige zu nennen, begeistert.

Von Sergiu Celibidache protegiert begann Edin Karamazov seine musikalische Karriere mit der klassischen Gitarre und hat u.a. erste Preise bei insgesamt vier Gitarrenwettbewerben gewonnen. Seine Studien der Barocklaute setzte er bei Hopkinson Smith an der Schola Cantorum Basiliensis fort.

Seine Diskographie enthält u.a. die CD «A Musical Banquet» Lutesongs mit Andreas Scholl, «Wayfaring Stranger» Folksongs mit Andreas Scholl, «Songs From the Labyrinth» mit Sting und «Lute is a Song» mit Solowerken von J.S. Bach, Domeniconi, Monk sowie Arien mit Andreas Scholl, Renée Fleming und Sting.

Ausblick auf das nächste Kammermusik-Konzert

Am 2. Februar 2023 gastiert das **Norea Trio** im Bärensaal. Drei Frauen, drei Nationen, eine Leidenschaft: Die Liebe zur Kammermusik. Seit seiner Gründung im Jahr 2000 ist das Norea Trio, bestehend aus der koreanischen Geigerin Hyunjong Reents-Kang, der bulgarischen Pianistin Petya Mihneva Falsig und der Schweizer Cellistin Eva Lüthi kaum mehr aus der Musikszene wegzudenken.



Die nächsten Konzerte der Kammermusik-Konzerte Langenthal KKL

02.02.2023

Norea Trio

02.03.2023

Trio Artemis &

Marcelo Nisinman (Bandoneon)